

Bernd Andrick / Matthias Gantenbrink / Gerd Hellmig /
Axel Janitzki / Karlheinz Muscheler / Markus Schewe
(Hrsg.)

Die Stiftung

Jahreshefte zum Stiftungswesen

7. Jahrgang

2013

Laudatio

anlässlich der Verleihung des Fundare-Preises an Christoph Metzelder und an die
Christoph Metzelder Stiftung am 10.12.2012 an der Ruhr-Universität Bochum
BERND ANDRICK*

Sehr geehrter, lieber Herr Metzelder,
sehr geehrte Gäste,

„Mehr Freiheit wagen“. Mit diesen prägnanten Worten hatte die Bundeskanzlerin in ihrer ersten Regierungserklärung im Jahre 2005 ein gewichtiges Anliegen gegenüber den Bürgerinnen und Bürger zum Ausdruck gebracht: Es ist die Aufforderung, die Freiräume unseres demokratischen und sozialen Rechtsstaates im Sinne von Selbstbestimmung und Eigeninitiative mehr zu nutzen. Der Appell hat durchaus seine Berechtigung, weil in den vergangenen Jahrzehnten, wie es der bekannte Verfassungsrechtler Paul Kirchhof formuliert hat, „ein sanfter Verlust von Freiheit“ stattgefunden hat. Der Staat hat viele, wahrscheinlich zu viele Aufgaben übernommen. Die Menschen haben sich zurückgezogen und daran gewöhnt, dass vieles vom Staat geregelt ist und ihr Engagement und ihre Initiative allenfalls begrenzt gefragt sind. Diesen allmächtigen Staat mit seinem riesigen Leistungsvolumen gibt es jedoch nicht mehr. Die Bürger sind gehalten, die Anliegen der Gesellschaft selbst in die Hand nehmen.

Sie, lieber Herr Metzelder, haben das Heft des Handelns in die Hand genommen. Als die Kanzlerin die deutsche Nationalmannschaft beim Sommermärchen 2006 in ihrem WM-Quartier in Berlin besucht hat, hat sie Ihnen und Ihren Mitspielern wahrscheinlich nicht nur Mut für die entscheidenden Spiele gemacht, sondern – und vielleicht Sie insbesondere – inspiriert, Verantwortung zu übernehmen, und zwar nicht nur auf dem Platz, sondern auch weit darüber hinaus. Dass das Anliegen der Kanzlerin auf fruchtbaren Boden gefallen ist, darauf deutet zumindest der zeitliche Zusammenhang hin. Denn wenige Monate nach diesem hohen Besuch haben Sie Ende des Jahres 2006 Ihre – die heute auszuzeichnende – Stiftung gegründet. Mit der Errichtung der Stiftung und der fortan erfolgten Erfüllung des Stiftungszwecks, der in der Bekämpfung der Kinderarmut ebenso liegt wie in der Förderung der Ausbildung und Bildung benachteiligter Kinder und Jugendlicher sowie der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, haben Sie etwas sehr prägnantes zum Ausdruck gebracht: Freiheit und Verantwortung.

* *Prof. Dr. Bernd Andrick* ist Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Gelsenkirchen, Honorarprofessor an der Ruhr-Universität Bochum und Vorstandsmitglied von Fundare e.V.

Sie sind ein Beispiel für die Menschen, die nicht einfach auf den Staat warten, sondern sich engagieren. Menschen wie Sie tun dies aus den verschiedensten Gründen: aus sehr privaten, aus Mitmenschlichkeit und Solidarität oder aus persönlicher Leidenschaft. So hat sich in Deutschland eine breite Stiftungslandschaft gebildet, mit alten und neuen, großen und kleinen Stiftungen. Es gibt kaum ein gesellschaftliches Thema, dem sich Stiftungen nicht widmen.

Anhand Ihrer Stiftung wird auf sehr anschauliche Weise deutlich, was die Stärke von Stiftungen ist: Sie greifen als Denkfabriken mit Phantasie und Ideenreichtum drängende Fragen unserer Gesellschaft auf. Ihr Wirken ist fokussiert auf eine Idee, auf ein oft noch entferntes Ziel. Stiftungen können einer langfristigen Strategie folgen und so Zukunft denken, anstatt vor allem die Gegenwart zu verwalten.

Die Christoph Metzelder Stiftung mit ihrer gemeinwohlfördernden Zwecksetzung ist gelebter Ausdruck der Werteorientierung unserer freien Gesellschaft. Sie ist geprägt durch Verantwortung und Eigeninitiative, Hilfsbereitschaft und Gemeinsinn, Neugierde und den Drang, etwas zu verbessern. Stifter wie Sie, Herr Metzelder, sind Vorbilder, weil sie handeln. Stiftungen werden von Menschen wie Ihnen gegründet, die etwas bewegen wollen. In ihrem Sinne und nach ihren ganz persönlichen Prioritäten. Ohne ein persönliches Interesse ist herausragendes Engagement, auch in finanzieller Hinsicht, nicht denkbar.

Ihre Stiftung ist ein sehr ermutigendes Beispiel für gelebten Bürgersinn. Ich möchte es an dieser Stelle nicht versäumen hervorzuheben, dass Sie sich auch über Ihre eigene Stiftung hinaus in der Halterner Bürgerstiftung, der „Stiftung Halterner für Halterner“, in nicht geringem Maße engagieren. Beide Stiftungen sind ein Beispiel dafür, dass Menschen sich nicht nur umeinander kümmern und solidarisch zusammenhalten, sondern und gerade mit ihrem persönlichen Einsatz die Verwirklichung einer Idee forcieren, die hier insbesondere in der Hilfe für den Nächsten zu sehen ist. Dieser Zusammenhalt und diese Initiativkraft können weder „von oben“ verordnet, noch können sie vom Staat organisiert werden. Wohl aber können sie engagierte Menschen wie Christoph Metzelder stiften.

Sie haben erkannt, dass es für Probleme in unserer Gesellschaft auch Lösungsansätze gibt, die erfolgreich aus ihrer Mitte entstammen können. Sie leben mit Ihrer Stiftung den Grundsatz der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Er wird gerade in Ihrer Stiftung, worauf ich noch eingehen werde, groß geschrieben. Sie und Ihre Stiftung fordern die Menschen, ohne sie zu überfordern. Sie geben den jungen Menschen das Gefühl, in ihrem bescheidenen Leben nicht allein zu sein und eröffnen ihnen Perspektiven für ihre persönliche und berufliche Entwicklung. Das ermutigt und gibt Selbstvertrauen.

Wir brauchen Stifter wie Sie, weil gerade sie die heilsame, fruchtbare, schöpferische Unruhe schaffen, derer die Entwicklung der Gesellschaft bedarf. Wo Menschen wie Sie wirken, beweisen sie, dass die in der eigenen, freiheitlichen

Entscheidung des Stifters liegende Antwort auf den jeweils zu ordnenden Problembereich der staatlichen Antwort häufig überlegen ist.

Es ist nötig, dass, wie es der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler einmal gesagt hat, diejenigen, die können, auch anpacken: Mit Zeit, mit Geld, mit ihren Fähigkeiten. Auf diese Weise geben sie der Gemeinschaft etwas zurück von ihrem Erfolg und Reichtum, vor allem aber von den Chancen, die ihnen durch die Gesellschaft geboten worden sind.

Lieber Herr Metzelder, betrachtet man Ihre Vita, muss man feststellen, dass es das Schicksal bisher gut mit Ihnen gemeint hat. Ihnen ist es gelungen, sich in ganz jungen Jahren katapultartig in der Bundesliga und in der Nationalmannschaft zu etablieren, Sie haben erfolgreich an Welt- und Europameisterschaften teilgenommen, haben in Spanien mit den besten Spielern der Welt gespielt und überwintern mal wieder in der Champions League. Sie waren unmittelbar daran beteiligt und haben es mit der Nationalmannschaft bewirkt, dass sich unsere Nation anlässlich des Sommermärchens 2006 ihrer eigenen Identität bewusst geworden ist; seitdem singt man offen die Nationalhymne und schwenkt die Fahnen mit den Nationalfarben. Bei einer solch wunderbaren und erfolgreichen Sportkarriere haben Sie nicht vergessen, dass es auch viele junge Menschen gibt, denen es nicht gut geht, ja die sogar auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Genau dort knüpfen Sie mit Ihrer Stiftung an. Mit dem Leitmotiv „Training fürs Leben“ setzen Sie mit dem aus Ihrem Metier stammenden Begriff „Training“ dort an, wo man durch Hilfestellung – einen guten Trainer – zu Eigenleistung motiviert werden und dadurch zum Erfolg gelangen kann. Sie verfolgen das Ziel, Kindern und Jugendlichen ein gelungenes Leben in Würde zu ermöglichen. Neben der Bekämpfung von Kinderarmut liegt der Schwerpunkt ihrer Förderung in den Bereichen Bildung, Ausbildung und Integration. Sie knüpfen also genau dort an, wo, wie Sie es in der Satzung selbst bezeichnen, die „Rohstoffe“ für ein zukünftiges gedeihliches Leben liegen. Die Förderung von Bildungsangeboten und individuelle Lernhilfen mit dem Ziel der Erlangung von Abschlüssen wie die gezielte und individuelle Unterstützung im Rahmen der Ausbildung gehören ebenso zu den Aufgaben der Stiftung wie die Unterstützung von Projekten, die jungen Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur Hilfestellung auf ihrem Schul- und Ausbildungsweg geben, sondern ihnen auch dabei helfen, ihr Leben in Deutschland selbstständig zu organisieren. Sie behandeln die Probleme mit Ihrer Stiftung bereits an der Wurzel und versuchen, die das Wachstum der Lebenspflanze beeinträchtigenden Schädlinge – fehlende Bildung und Ausbildung sowie mangelnde Integration, die Nährboden für Arbeits- und Perspektivlosigkeit sind – in ihrer Wirkung zu minimieren, wenn nicht sogar zu beseitigen. Sie begeben sich mit Ihrer Stiftung in Gegenden, in denen von der Sozialstruktur Wohlstand und Bildungsbürgertum nicht per se zuhause sind und eine gute Schulausbildung alles andere als eine Selbstverständlichkeit ist. So hat etwa die

Unterstützung durch die Christoph Metzelder Stiftung dazu beigetragen, dass im Don-Bosco-Club in Essen-Borbeck Kinder nicht nur ein warmes Mittagessen erhalten, sondern auch anschließend bei den Hausaufgaben betreut werden und erkennbare schulische Verbesserungen verzeichnen können. Vor zwei Jahren konnten sie sogar die erste Abiturientin im Don-Bosco-Club hochleben lassen, die heute Innenarchitektur studiert und von der Christoph Metzelder Stiftung unterstützt wird.

Natürlich haben wir uns im Vorstand von Fundare bei der Auswahl des Preisträgers Gedanken über das junge Alter der Stiftung und des Stifters gemacht. Wir sind einhellig der Meinung gewesen, dass dieses kein Hinderungsgrund ist, im Gegenteil die Auszeichnung geradezu fordert. Ein ganz entscheidender Gesichtspunkt ist, dass Sie, lieber Herr Metzelder, früh gesellschaftliche Verantwortung für diejenigen übernommen haben, die ihren Lebensweg aus eigener Kraft nicht ohne Weiteres meistern können. Durch Ihre Vorbildfunktion, die sie bereits in jungen Jahren ausüben, setzen Sie ein Zeichen in die Richtung, Anstifter zu sein und zu werden für mehr persönliches Engagement im Interesse des Gemeinwohls.

Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, gilt es gerade in dieser Feststunde den Stifter und seine Stiftung zu loben, ihnen zu danken und durch die Verleihung des Fundare-Preises unsere Wertschätzung zu bekunden.